

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Erste-Heft gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bk. monatlich, M. 2. - Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangente. M. 3. - Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, einschließlich Postzuschlag. - Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Freie Presse“ (Postfach 19), sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bk. für ständige Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in anderen Ausgaben: 30 Bk. in denen ständiger Service, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen: 50 Bk. für alle anderen Anzeigen: 1 Bk. für ständige Anzeigen: 2 Bk. für andere Anzeigen. - Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Wagnisse in hiesigen Anzeigenräumen entsprechende Nachsch.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Hl. 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 14. August 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 376. • 63. Jahrgang.

Gewaltige Verfolgungsleistungen.

Die gewaltigen Leistungen und hierdurch bedingten Erfolge unserer Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz lassen sich gegenwärtig, wo noch nähere Einzelheiten darüber fehlen, am besten erkennen, wenn einige Zahlen das Verständnis erleichtern. Aus ihnen kann jeder ersehen, welche Fülle von unaufhörlichen Strapazen dazu geführt haben, das Große zu leisten, was bisher erreicht worden ist. Am 8. August erreichte die Armee des Prinzen von Bayern nach der Eroberung von Braga die Gegend östlich dieser Vorstadt. Hier läßt sich noch nicht ziffermäßig festhalten, wie weit an diesem Tage die siegreichen Truppen vorrückten und welche Marschleistungen abgesehen von harten Gefechten geleistet wurden. Wohl aber am nächsten Tage, dem 9. August, denn jetzt steht sie bereits in der Linie Stanislawow-Minsk. Die beiden Flügel dieser Heeresgruppe marschierten hierzu rund 30 Kilometer, ungeachtet der dauernden anstrengenden Gefechte. Am 10. August wird die Heeresgruppe Leopold von Bayern bereits in dem Raume Kaluschki westlich Lufow, gemeldet. Am 11. in dem Abschnitt Muchawka-Lufow, nachdem die Truppen heftig weiter kämpften im ganzen 50 Kilometer zurückgelegt hatten. Am 12. August finden wir die unermüdete Mannschafft zwischen dem Dniester und dem Ort Sokolow. Bis zu dieser Strecke mußten 40 Kilometer zurückgelegt werden und mit vollem Recht wird in der Freitagmeldung der Obersten Heeresleitung das Vollbrachte als Gewaltmarsch bezeichnet. In fünf Tagen haben die heldenmütigen Truppen eine Strecke von mindestens 120 Kilometer marschiert, wobei noch Wege und Dörfer, Brücken und Uferhänge im Sturm genommen werden mußten. Aber auch der schöne Erfolg dieser heldenmütigen Taten läßt sich schon jetzt durch Zahlen feststellen. Durch diese übermenschlichen Kraftanstrengungen wurde am 9. August der linke Flügel Madens mit dem rechten von Woyrich vereinigt. Am 10. August fand der linke Flügel Woyrich Anschluß an den rechten des Prinzen von Bayern. Ohne so gewaltige Marschleistungen wäre diese Vereinigung nicht möglich gewesen. Ihre strategische Auswirkung ist eine erhebliche Verkrüpfung unserer Frontbreite. Ständen die genannten drei Heeresgruppen noch am Morgen des 8. August auf einem Raume von 220 Kilometer, so stehen sie am 12. August nur noch mit einer Gefechtsfront von 130 Kilometer dem stark vermehrten Feinde gegenüber. Hierdurch ist die Stirn unseres Angriffs um 90 Kilometer in 5 Tagen verkürzt, seine Kraft durch die dadurch gewonnene größere Tiefenagliederung um ebensoviel gewachsen. Zu diesem Gelingen hat die ungebrochene Marschkraft der Armeen Madens und Woyrich sicherlich auch nicht geringes beigetragen. Ihre Leistungen lassen sich zahlenmäßig noch nicht so leicht feststellen wie bei den Eroberern von Warschau.

Eine so rücksichtslos durchgeführte, kräftige Verfolgung bringt uns sicherlich auch den erwünschten und wohlverdienten Lohn.

Die Verfolgung gegen Brest-Litowsk.

Berlin, 14. Aug. (Zens. Bl.) Aber die Verfolgung der russischen Armee wird aus dem Kriegspressequartier folgender Bericht ausgegeben: Der Sieg der Bayern über die russische Garbe bei Prowca und der preussischen Garbe am Wlodawa-Abchnitt hat die Russen zur Räumung ihrer dortigen von Natur aus sehr starken Stellungen gezwungen. Die Deutschen folgen ihnen längs der Straße und Bahnlinie in der Richtung auf Wlodawa, wo in sumptigem Gelände sich die russischen Kräfte immer wieder zu sammeln versuchen und zähen Widerstand leisten. Anschließend bilden die Armeen Joseph Ferdinands, Hovek, Woyrich, Gallwitz und Scholtz einen nach Brest-Litowsk und vom südlichen Abzugsbereich hin offenen Ring, der die Bahnlinie Warschau-Lufow-Siedler-Rafin-Gesew bereits hinter sich hat und sich immer mehr vertieft. Die schon außerhalb dieses Ringes liegende Festung Nowogeorgijewsk ist zerniert und wird bombardiert.

Die tapferen Sachsen am Narew.

Telegramm des Königs an den Divisionskommandeur. Berlin, 14. Aug. (Zens. Bl.) In den letzten Kämpfen am Narew haben sich u. a. auch die sächsischen Bataillone hervorgetan. Der König von Sachsen hat an den Divisionskommandeur Generalleutnant v. Menges das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Ich freue mich sehr, daß meine zur Division gehörenden Truppenteile an den jetzigen glänzenden Kämpfen in so vorzüglicher Art und Weise teilgenommen haben. Ich bitte Sie, ihnen meinen warmsten Dank zu sagen.“

und meine vollste Anerkennung für ihre tapfere Haltung auszusprechen, wodurch sie den alten Ruhm meiner Armee fleckenlos bewahrt haben.

Auf der Suche nach Sündenböcken.

Der Gouverneur von Aurland und der Generalgouverneur der holländischen Provinzen abgesetzt. W. T. B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ meldet aus Brüssel: Der Generalgouverneur der holländischen Provinzen und der Gouverneur von Aurland sind abgesetzt worden. Andere Absetzungen stehen bevor.

Der Kommandant von Warschau.

Br. Berlin, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Oberleutnant Schmidt, Generalsekretär des Vereins für Hindernisrennen in Berlin-Karlshorst, ist zum Kommandanten von Warschau ernannt worden.

Der Einzug in Warschau.

W. T. B. Warschau, 9. Aug. (Nichtamtlich.) Heute vormittag fand in dem von den deutschen Truppen am 8. August eingenommenen Warschau der feierliche Einzug des Oberbefehlshabers der 9. Armee Prinz Leopold von Bayern statt. Bei herrlichem Sommerwetter vollzog sich die feierliche offizielle Festzugfeier der Festungsstadt, deren Einwohnerschaft wieder in dichten Scharen auf die Straßen drängte. In festgeschlossenen Reihen postierten sich die Bürger hinter den spärlich vorhandenen Infanterie-Regimenten der Division, die in den Kämpfen um Warschau gegen dort 8 erfolgreich vordrang. Stadtmiliz, die neu gebildet, auch angetreten war und in Gruppen der Sicherheitsdienst mitwirkte, benutzte sich sehr gut, so daß sich die ganze Einzugsfestlichkeit programmäßig vollzog. Am Wiener Bahnhof wurde der Oberbefehlshaber bei seinem Eintreffen von Exzellenz Freiberger v. Sch., dem kommandierenden General der um Warschau versammelten deutschen Heereskräfte, begrüßt. Umgeben von den hohen Offizieren seines engeren Stabs trat er dem Prinzen entgegen, in dessen Gefolge sich der Generalstabschef und die Herren des Armeoberkommandos befanden. Nachdem der Oberbefehlshaber am Wiener Bahnhof unter den Klängen des Beisitzermarsches die aufgestellte Ehrenkompanie abgedankt hatte, hielt er zu Pferd seinen Einzug in die Hauptstadt Polens. Kavallerie, eine Eskadron württembergischer Dragoner und preussischer Kürassiere, ritt voraus. Notgedrungen und schwermütig wühlten die Langenschnähen im Winde und dazu schallten frisch die Klänge deutscher Infanteriemarschmusik, die hinter der Kavallerie folgte. Umgeben von einer großen Zahl Stabsoffiziere, ritten die hinter dem Oberkommandierenden folgenden Generale. Es war ein stattlicher Reitertrupp, der in die Stadt langsam einzog, denn auch den Schluß bildete eine preussische Plänen-Eskadron, und der Warschauer Bevölkerung bot sich das reizvolle Bild, das sie mit dem Einzug deutscher Truppen erwartet hatte. Als am 5. August Exzellenz v. Sch., als Leiter der Operationen vor Warschau, mit seinem Stab in die Straßen der Stadt kam, vermischte die Bürger jeder Prunk, denn schlicht, ganz ohne Aufmachung vollzog sich das, und trotzdem jubelte alles, Juden und Polen, dem deutschen Führer entgegen. Heute entließen die Männer still die Köpfe, sie neigten die Hüfte tief vor der würdigen Erscheinung des Oberbefehlshabers der Armee, die sich durch Ausdauer, Zähigkeit und nicht zu schwächende Kampflust den Einzug in die Tore von Warschau erzwungen hatte. In der Person des Bruders des Bayernkönigs verkörperte sich den Bürgern Warschaus die schlichte deutsche zielbewusste Art, und so grüßten sie ihn in Ehrerbietung durch alle Straßen. Bis zum Sachsenpark bot sich das gleiche, schöne, ruhige Bild eines warmherzigen, freundlichen und würdevollen Empfangs. Vor dem großen Säulenportal des Parkeingangs erfolgte dann, nachdem Polizeipräsident v. Glasenapp, Graf Gatten Gapski und Geh. Legationsrat v. Bruch Meldung über die Stadt erstattet hatten, ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanien und im Anschluß daran gezeichnete Prinz Leopold persönlich und im Beisein von Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein eine Abtheilung von Mannschaften mit dem Eisernen Kreuz aus, die sich in den letzten Kämpfen der letzten Tage besonderes Verdienst erworben hatten. Der Oberbefehlshaber fuhr darauf nach dem alten polnischen Königsschloß Wawel, wo er Quartier bezog. Eine Abordnung von Magistratsmitgliedern wurde dort von ihm empfangen, die die Ergebnisse der Stadt zum Ausdruck brachte. Es herrschte überall festliches Leben auf den Straßen, die Stimmung ist vorzüglich. — Deutsche Truppen aller Art ziehen gegen die Weichsel, um auf das Ostufer überzugehen. Die Russen wurden aus Praga vertrieben und die Verfolgung setzt sofort kräftig ein.

Nachlaß der Steuern in Polen.

Krakau, 14. Aug. (Zens. Bl.) „Dziennik Narodowy“ berichtet: Wie wir aus maßgebenden Kreisen erfahren, hat das Armeoberkommando die militärische Gouvernamentverwaltung in Petrikau ermächtigt, die Herabsetzung rückständiger Grundsteuern für das Jahr 1914 zu erlassen und die Herabsetzung der Steuern für das Jahr 1915 bis zur Beendigung der diesjährigen Ernte hinauszuschieben.

Der Mißbrauch von österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen!

Zu Feindseligkeiten gegen ihr Vaterland gezwungen. Wien, 14. Aug. (Zens. Bl.) Aus dem Kriegspressequartier wird über den Mißbrauch von Kriegsgefangenen und von friedlichen Bewohnern des besetzten Gebietes zur Teilnahme an Feindseligkeiten gegen ihr Vaterland gemeldet. Durch die in den besetzten Gebieten von kaiserlichen durchgeführten Erhebungen der Gendarmerie wird bekannt, daß entgegen der Haager Konvention auf Grund eines Befehles des russischen Armeekommandanten während der ganzen Dauer der Okkupation alle arbeitsfähigen Männer und Frauen außer zu anderen Arbeiten im Bedarfsfalle besonders zur Erbauung von Schützengräben zwingungsweise herangezogen und hierzu bis in die Katakomben getrieben wurden. Gleichfalls wurde festgestellt, daß die Russen auch österreichisch-ungarische Kriegsgefangene zur Erbauung von Werken gegen und mißbrauchten, obwohl dies gleichfalls den Haager Vertragsbestimmungen zuwiderläuft. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß ein Infanterie-Regiment höchst einen russischen Stützpunkt erlärnte, den Kriegsgefangene, Angehörige desselben Regiments, hatten errichten müssen. Auf einer Holztafel fand man dort folgende Inschrift in ungarischer Sprache: Diesen Stützpunkt erbauten Offiziere des 12. Infanterie-Regiments.

Der Deckungswall menschlicher Leiber.

Zusammengedrückte Frauen und Kinder dienen den Russen als Schutz.

W. T. B. Wien, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zu dem schon sehr inhaltsreichen Kapitel der grausamen russischen Kriegsführung bringen neue Tatsachen einen weiteren Beitrag. Unsere an der Ostfront kämpfenden Truppen bemerken, daß an dem von den Russen verteidigten rechten Ufer des Flusses Kasamungen von Frauen und Kindern stattfinden. Die Russen hatten sie vor der Schlacht zusammengetrieben, um durch diesen Wall von Menschenleibern gedeckt, ihre Schanzarbeiten besser verrichten zu können. Die unheimliche Maßnahme wird leider manches Opfer gefordert haben, da ja die Kämpfe wegen dieses Alles bestialischer Rache noch weiter abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Der deutsch-russische Verwundeten-Austausch.

Ankunft der ersten Deutschen in Schweden.

W. T. B. Gagaranda, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Der erste deutsche Verwundetentransport aus Rußland ist gestern auf der Eisenbahnstation Lorneo eingetroffen, von wo die Verwundeten mittels Fähre zu einer selbständigen Quarantäne in die Stadt verbracht wurden. Dort hatten sich große Menschenmengen zum Empfang eingefunden. Die meisten Verwundeten mußten an Land getragen werden. Unter denselben befanden sich sowohl Landsturm- als auch Linientruppen. Die Mehrzahl ist bei Rukmo gefangen worden. Gestern mittag wurden die Verwundeten von Lorneo nach Gagaranda verbracht.

Beständige Ministerkonferenzen und Audienzen beim Zaren.

Br. Wien, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Wie ernt die Lage in Petersburg aufgefaßt wird, beweisen die ständigen Konferenzen der Minister und die Veranlassung hoher Militärs nach Zarsoje Selo. Es sollen bedeutsame Entschlüsse gefaßt werden. Der russische Generalstab veröffentlicht eine ausführliche Bekanntmachung, in der er sich gegen den Vorwurf verteidigt, Polen leichtfertig aufzugeben zu haben. Halbamtlich wird ferner erklärt, daß Rußland noch ungeheure Hilfsquellen besitzt.

Die Mißwirtschaft in der russischen Munitionsherstellung.

W. T. B. Paris, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß die russische Regierung in Übereinstimmung mit dem Wunsch der Duma einen Untersuchungs-Oberausschuß eingesetzt habe, welcher diejenigen ermitteln und zur Rechenschaft ziehen soll, welche für die ungenügende Menge an Munition und Artilleriematerial verantwortlich sind.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Einführung des R-Brottes in Frankreich.

W. T. B. Paris, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Der Finanzminister des Senats hat mit Viviani und dem Handelsminister Thomson den von der Kammer angenommenen Antrag über den Kauf und Verkauf von Getreide und Mehl durch die Regierung besprochen. Der Ausschuß hat beschlossen, den von der Kammer gleichfalls angenommenen Antrag, betreffend die Einführung des Kriegsbrottes in Frankreich, von dem übrigen Antrag abzusondern. Da die Frage höchste Wichtigkeit besitzt, soll ein besonderer Geheimschuß ausgearbeitet werden.

Wir erinnern uns noch, als im vorigen Jahre in Deutschland das Getreide beschlagnahmt und das Kriegsbrot zur Einführung gelangte, wie die französische Presse schrieb, daß sei das Ende vom Liede, nun würde Deutschland bald ausgehungert sein. Aber wie schon so oft in diesem Kriege die deutsche Organisation nachgeschaut wurde, so geschieht es jetzt auch in Frankreich mit der Beschlagnahme des Getreides und Einführung des Kriegsbrot. Wird dieses — fragen wir nun —, auch das Ende vom Liede sein? Das glauben wir nicht, wir fühlen nur Genugtuung, daß man jenseits der Vosgen erst recht spät in Kriegungsstreifen zur Erkenntnis kommt, was dem Volke not tut.

Wie es in Arras aussieht.

Haag, 14. Aug. (Bef. Bl.) Der belgische Minister Vandervelde hat kürzlich Gossens und Arras besucht. Über den letzten Ort schreibt er im „Petit Parisien“: Arras ist ein Bild größten Kriegselends. Die Kathedrale liegt beinahe ganz in Trümmern. Auf den Straßen verstreut Steine auf Hunderte von Metern den Weg. Ställe von Granaten liegen umher. Das alte Rathaus, ein Zunft mittelalterlicher Baukunst, hat schweren Schaden erlitten. In einer großen Anzahl von Straßen steht nicht mehr ein einziges Haus. Vor dem Kriege hatte der Ort 28.000 Einwohner, jetzt sind höchstens noch 1200 Menschen in der Stadt. Die französischen und deutschen Baugruben sind stellenweise nur 30 Meter voneinander entfernt.

Clemenceau als Kritiker der Heeresleitung.

Br. Genf, 14. Aug. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) In seiner Eigenschaft als Senator zeigte sich Clemenceau in der vorgestrigen Senatsitzung als entschiedener Gegner des Kriegsministers, dem er Schlappheit in der Bekämpfung der Auswüchse bei den Armeeleistungen vorwarf. Heute veröffentlicht der Publizist Clemenceau eine nicht minder rücksichtslose Kritik an der Obersten Heeresleitung im Form einer Polemik gegen den „Figaro“-Redakteur Capus, welcher die französische Generalität gegen die Schwarzscheit im Lande zu verteidigen trachte. Clemenceau erklärte, er wolle mit dem Sammelnamen „Generalität“ nichts Neues anfangen, er kenne nur einen für die bisherigen harten Kriegsergebnisse verantwortlichen Generalstabschef. Diefem Führer gegenüber müsse er mit patriotischer Verleumdung erkennen, daß in den Armeen, in der Champagne, im Artois und Moivre-Gebiet, um nur drei Hauptfaktoren zu nennen, nicht alles gelte, wie es solle, daß, wie die Amerikaner sich ausdrücken, da und dort eine Schraube locker ist.

König Albert Chef eines englischen Regiments.

Br. London, 14. Aug. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Amtlich wird die Ernennung des Königs der Belgier zum Chef der 5. Garde-Drägoner bekanntgegeben.

Wiederergriffene Flüchtlinge aus französischen Gefangenlagern.

W. T.-B. Paris, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Drei deutsche Kriegsgefangene, denen es am Sonntag gelungen war, aus dem Gefangenlager von Isle-Longue in dem Departement Finistère zu entkommen, sind bei dem Dorfe Plougastel wieder festgenommen und nach dem Gefangenlager zurückgebracht worden. Sie hatten sich mit Hilfe eines Bootes von der Insel geflüchtet, wurden aber dann von einem Booten, in dessen Schenke sie sich verborgen hielten, den Gendarmen ausgeliefert.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der englische Dampfer „Summerfield“ ist versenkt worden. Der erste Offizier, seine Frau und der erste Ingenieur sind ertrunken. Sieben Mann wurden gerettet, darunter zwei schwerverwundete. — Nach einer Klappmeldung ist der britische Dampfer „Jacona“, 2069 Bruttotonnen groß, versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung von neun Mann wurden gerettet.

W. T.-B. Amsterdam, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie das „Hollandsche Handelsblad“ aus Amboinen mitteilt, hat der am Donnerstagabend angekommene Hollanddampfer „Gasteland“ gemeldet, er habe auf der Reise von Harlingen nach Schiedamschieds am Sonntagabend 8.30 Uhr ungefähr 26 Meilen von Großland-Leuchtschiff ein Boot aufgenommen, in dem sich die Besatzung des britischen Fischkutters „L. E. 107 Arberita“ befand, der von einem kleinen deutschen Tauchboot mittels Brandbomben versenkt worden war. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde am Montag in Schieds gerettet.

Erntezeit.

Ländliche Blaudereien.

Von Dr. Johannes Kleinpaul.

Blumen, die am Wege stehen.

Wir alle freuen uns der Blumen, die am Wege stehen. Aber die meisten beweisen diese Freude auf eine falsche Weise; sie vernichten sie. Sie reißen die Blumen am Wege ab. Damit tun sie sich und andern sehr Unrecht. Damit tun sie überhaupt ein großes Unrecht. Erstens ist das Blumenpflücken vieler Leute die reine Gedankenlosigkeit, — wie freilich noch mehr das Stehenlassen; denn manche haben überhaupt kein Organ, Blumen am Wege zu sehen. Mit derselben Gedankenlosigkeit lassen sie die armen Blüten bald auf der nächsten Bank liegen, oder sie werfen sie weg. Ein Strauß, an dem man so recht seine Freude haben will, muß zusammengefaßt und durch Klebten und Seigen gewissermaßen errungen sein. Einen solchen halten wir dann auch fest, nehmen ihn mit bis ans Ziel, — denn wir pflücken ihn garnicht, wenn wir nicht wüßten, daß wir das Ziel mit ihm gut erreichen — und sorgen dann dafür, daß er wieder auflebt. Viele wissen garnicht, wieviel Werte sie zerstören, indem sie die Blumen am Wege abreißen. Die Blumen am Wege schmücken den Weg. Sie zieren ihn mit ihren holden Farben und Formen. Sie machen dem Spaziergänger den Weg lieb.

So ging es mir mit dem Wege, den ich in diesem Sommer tagtäglich von dem Teiche im Tal zu den Bergwäldern hinaufstieg. An diesem Wege wachsen nicht allzu viele Blumen. Aber nachdem ich ihn ein paar mal hinaufgestiegen, fiel mir ein kleiner Busch mit besonders dicken, grünen Knospen auf. Das wollte wohl eine schöne Stabiose werden. Und weiter oben, zwischen dem Gebüsch am Rand, fand ich ein paar Glockenblumen, ebenfalls besonders hoch, mit kräftigen,

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Dampfer „Döprey“ aus Liverpool und der Fischdampfer „Gumprecht“ sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Br. Zürich, 14. Aug. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) „Gremuda“ in Livorno erhielt die Mitteilung, daß in der Nähe von Livorno die beiden Kohlenbrenner „Prinz Albert“ und „Prinzess Marie“ sowie der Dampfer „Tosca“ der belgischen Kompagnie „Oceanique“ torpediert worden sind. Die Ladung war für Italien bestimmt. Über das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Proteste amerikanischer Importeure gegen die englische Blockade.

Frankfurt, 14. Aug. (Bef. Bl.) Die „Frankf. Zig.“ erzählt durch Radiotelegramm aus New York: 300 Importeure hielten eine Versammlung ab, in der sie Maßnahmen gegen die englische Blockade forderten. Der Senator Dole Smith erklärte, Präsident Wilson müsse dafür eintreten, daß die Rechte der Amerikaner gesichert werden. Die Kaufmanns-Importeure richteten eine Petition an Wilson, die dieselben Wünsche enthält, ebenso die Fabrikantenvereinigung von Illinois.

Rotterdam, 14. Aug. (Bef. Bl.) Die „Times“ berichtet aus Washington: Die Bewegung gegen die englische Blockade wird in New York mit Energie organisiert. Zugleich machten die Deutschen Vorbereitungen, um diese Handelsbewegung, die hauptsächlich der deutschen Initiative zu danken ist, für ein Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial für die Verbündeten zu gewinnen. Hierbei werden sie unterstützt durch Amerikaner wie Hearst, der bereits einmal eine äußerst bedrückende Mahnung veröffentlichte, eine neue Form der Neutralität, begründet auf das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial, herzustellen. Hearst's Argument ist natürlich, daß ein derartiger Schritt das beste Mittel sei, den Krieg rascher zu Ende zu führen. Daß die Deutschen mit diesem Feldzug ihren Zweck erreichen, ist sehr unwahrscheinlich, sagt der Berichterstatter der „Times“. Selbst die Versammlung der Importeure in New York habe einen Beschluß zugunsten des Verbots verabschiedet.

Vorwürfe gegen das Munitionsministerium.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Morning Post“ richtet eine Anzahl technischer Fragen an Lord George, die sich auf die Herstellung von Munition beziehen und den Vorwurf enthalten, daß die Herstellung von Munition in wirklich großem Maßstabe nach dem bisherigen Verfahren unmöglich sei. Das Blatt fügt hinzu, daß verschiedene Munitionsfirmen neue Vorschriften für die Arbeiter erließen, die dem Geist des Munitionsgesetzes widersprechen.

Eine Kritik des britischen Regierungssystems.

Die Ansprüche der Kolonien auf Mitentscheidung! W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der kanadische Oberst Hamilton bespricht in einer Zuschrift an die „Morning Post“ das britische Regierungssystem in der Kriegszeit und sagt: Die Demokratie befindet sich stets im Nachteil, wenn sie mit einer Autokratie Krieg führe. Das Parteiensystem soll ganz beseitigt werden. Die Reaktion sei in mancher Hinsicht schlimmer als die frühere Regierung. Ein neuer Premierminister, der kein Parteimann sei, wäre die beste Lösung. Die Kolonien seien mit diesem Zustand unzufrieden. Das englische Volk würde sicher sein, daß die Kolonien den nächsten Krieg nicht unter denselben Bedingungen mitmachen. Sie würden entweder unabhängig verbündete Engländer sein oder die Mitentscheidung über Krieg und Frieden haben müssen.

Ein beschlagnahmtes Friedensmanifest in London.

Asquith und Grey die Totengräber Englands. Br. Haag, 14. Aug. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Wie hierher gemeldet wird, beschlagnahmte die Londoner Polizei Hunderttausende von Exemplaren eines Friedensmanifestes, das nach in alle Häuser der Vorstädte von London eingeschmuggelt wurde. Das Manifest sagt den Sieg der Zentralmächte voraus und nennt Asquith und Grey die Totengräber Englands. Es fordert sofortigen Friedensschluß.

Die Furcht der Irländer vor der Registrierung.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der „Daily Mail“: Die irischen Saisonarbeiter, auf denen die ganze Erntearbeit in Lancashire und Cheshire ruht, kehren nach Irland zurück, da sie fürchten, registriert zu werden.

dicken Knospen. Ich freute mich auf diese Blüten, wenn sie sich öffnen würden. Tag für Tag stieg ich seitdem denselben Weg hinauf und fand dieselben Stellen jedesmal wieder. Aber was meinen Sie: nicht eine einzige Blüte habe ich daran gesehen. Immer, sobald mir eine sich auftrat, hat eine eilige Hand sie abgerissen.

So kommen Spaziergänger, die auf das Wehen auf den Wegen angewiesen sind, die nicht mehr überall herumspürten und klütern können, die auch dem Landwirt seine Felder und Wiesen nicht zertreten mögen, um die Freude, die die Natur am Begrunde ihnen bietet, — weil vorwärtige, unbedachte Menschenfinger sie ihnen vernichten. Seit jenen Erfahrungen ist mir jener Weg, auf den ich so viele Hoffnungen setzte, die alle enttäuscht wurden, verleidet.

Damals wußte ich noch nicht, daß es in den Wäldern, die hier alle Berge umgeben, auch seltene Pflanzen gebe. Den roten, leuchtenden und gar erst den wachsgelben, duftenden Fingerhut. Zufällig entdeckte ich gestern seinen Standort am Rande steiler Felsen. Ich kletterte hinauf, um — Goethes Wort umgekehrt — „die Natur in den Händen“ zu haben. Doch als ich endlich oben war, pflückte ich ihn nicht, sondern — Erdbeeren. Denn wo der gelbe Fingerhut wächst, wachsen auch immer Erdbeeren. Wo aber Erdbeeren wachsen, wächst nicht immer auch der lieblich duftende, gelbe Fingerhut.

Die letzte Garbe.

Allenfalls ist jetzt das Landvolk mit der Ernte beschäftigt, und bald wird es heißen: die letzte Garbe ist glücklich eingebracht. Das entspricht jedoch nicht dem eigentlichen Bauerntum. Die letzten Früchte heimt vielmehr der echte Landmann nicht ein, sondern läßt sie auf den Bäumen oder auf dem Felde.

Ginst beteiligte ich mich in einem großen Obstgarten an der Pflückernte. Schließlich blieben an verschiedenen äußersten Zweigen einzelne — wie mir schien, besonders lockende

Nach deutschem Muster.

Die beabsichtigte Steigerung der englischen Lebensmittelproduktion.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der vom Ackerbauamt eingesetzte Ausschuss, der die Frage, wie die englische Lebensmittelproduktion gesteigert werden könne, prüfen sollte, hat einen vorläufigen Bericht erstattet, der dem Kabinett vorliegt. Der Vorsitzende der Kommission, Lord Milner, befragte die Ausschußmitglieder für Anbauflächen für Weizen und empfiehlt der Regierung, den Landwirten einen Mindestpreis für Weizen zu gewähren und den Einfuhrweizen mit einem Zoll zu belegen.

345 Munitionsfabriken unter Aufsicht gestellt.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Pressebureau gibt bekannt, daß 345 Munition herstellende Fabriken unter die Kontrolle des Munitionsministeriums gestellt worden sind.

Neuer Luftangriff auf Harwich.

Zum Leidwesen der gesamten deutschen Presse hatte es das „Wolffsche Telegraphenbureau“ verstanden, bei Kriegsausbruch sich für alle Kriegsnachrichten eine Art Monopolstellung zu sichern, die nicht immer von den günstigsten Wirkungen begleitet gewesen ist. Waren wir einzig und allein auf diese Nachrichtenquelle angewiesen gewesen, so hätte es uns wie so vielen anderen sicherlich oft genug ausfallen können, daß wir aus den langsam und ergeben fließenden Kanälen dieses Bureaus Nachrichten erhalten hätten, die auf andere Weise schon drei oder vier Tage vorher zu verzeichnen waren, abgesehen davon, daß diese Nachrichten die Jenseitigkeit hatten. Wolff's Mühlen haben eben immer langsam, sehr langsam gearbeitet. Nach dem Kriege wird ja hoffentlich von allen deutschen Zeitungen auch nach dieser Richtung hin der einwirkende Schritt zu einer Änderung unternommen werden. Heute gibt uns Anlaß zu dieser Kritik die Frankfurter Abteilung des „Wolffschen Telegraphenbureaus“, die an Irrtümern und Fehlern wohl in diesen letzten zwölf Monaten so ziemlich das Menschennögliche geleistet hat. Die letzte Unterlassungsünde aber bietet wohl überhaupt den Gipfelpunkt der Nachlässigkeit. Denn diese Abteilung hat es fertig gebracht, nachstehende Meldung über den neuesten Zeppelin-Angriff auf Harwich, der in Verbindung mit dem gestrigen Hauptquartiersbericht stand, uns nicht weiter zu geben. Es wird darüber berichtet:

W. T.-B. Berlin, 13. Aug. (Nichtamtlich.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. ds. ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen von Harwich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschädigung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Dehude.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau meldet, daß in der letzten Nacht zwei Zeppeline die Ostküste besuchten, Bomben abwarfen, 6 Personen getötet und 23 verwundet haben. Wahrscheinlich sei ein Zeppelin beschädigt.

Der Krieg gegen Italien.

Der Kommandant des versenkten österreichisch-ungarischen Unterseebootes.

Br. Rom, 14. Aug. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Der Kommandant des von den Italienern versenkten österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 12“ war der Linienfährtkapitän Egon Lerch, der am 21. Dez. v. J. in der Straße von Otranto das französische Admiralschiff „Courbet“ torpediert und versenkt hat. Er war daher mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens, mit der Kriegsdienstmedaille und dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Neuer italienischer Marinekredit.

Genf, 14. Aug. (Bef. Bl.) Das römische Antriebsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das dem Marineministerium ein Kredit von 83.265.000 Lire für das Jahr 1915/16 gewährt wird.

— Früchte hängen, aber als ich sie auch noch herunterholen wollte, wehrte die junge Gonschtochter ab: „Lassen Sie die nur! Wir sind es ganz zufrieden, wenn wir auch später noch was Gutes zu schmausen haben; wenn ihre Zeit kommt, fallen sie allein vom Baume.“ Natürlich beugte ich mich diesem Wunsch. Ein andermal half ich beim Kirchengeld. Auch da ließ man ein paar Lechte Früchte hängen; es hieß: „Die sind für die Vögel!“

Ähnlich hält man's bei der Roggenerte. Da rafft der Bauer geschäftig mit beiden Armen, doch was er nicht eilig zu greifen vermag, läßt er liegen; er hat zu dieser Zeit zu viel zu tun, um sich mit dem letzten Rest aufzuhalten, denn jeder Tag hat seine bestimmte Aufgabe; er arbeitet im Sommer nach dem Kalender. „Es bleibt den armen Armen leserinnen, die suchen später das Feld ab.“ Diese drei Erfahrungen, übereinstimmend, wie sie sind, haben nichts Zufälliges. Sie beruhen vielmehr auf allgemeinem, weit verbreitetem, altem Brauche, der sich bis in die Stadt, bis auf den bürgerlichen Tisch erstreckt. Der „gute Ton“ schreibt oder schreibt wenigstens bis vor nicht langer Zeit vor: man läßt auf dem Anrichtenteller einen „Anstonsbissen“ liegen.

Im letzten Grunde bedeutet der Brauch ein Opfer, und zwar nicht, wie es vielleicht nach diesen Beispielen scheinen möchte, aus Abneigung, sondern — wie die meisten ursprünglichen Opfer — als eine Art Räucheropfer. Es steht aber — Bodenstätt dahinter. Dies läßt sich in einigen Erntebrauch heute noch ganz deutlich erkennen. Noch vor wenigen Jahren streute eine alte aldenburgische Magd in Döwerts eine Handvoll Ähren aus der letzten aufgenommenen Garbe wieder auf den Acker, indem sie dazu leise, doch feierlich sprach:

O Wehe! O Wehe!
Halb dinen Parde Fodert!
Ru Döfel und Dorn,
Tom annern Jahr betet Korn.

Kriegsberichterstatter auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Br. Rom, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Das italienische Heereskommando hat probeweise 30 italienischen, 8 französischen und 6 englischen Journalisten den Zutritt zum Kriegsschauplatz gestattet.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront schlagen wir in der Nacht vom 11. zum 12. August nördlich von Ari Burnu leicht einen schwachen Angriff des Feindes zurück und machten auch einige Gefangene. Wir nahmen in dieser Gegend innerhalb dreier Tage acht Maschinengewehre mit der dazu gehörigen Munition, von denen fünf sofort gegen den Feind verwendet wurden. Unsere Artillerie traf bei Ari Burnu einen feindlichen Panzer, der sich entfernte.

Bei Sedd-ul-Bahr nahmen wir auf dem rechten Flügel im Sturz einen feindlichen Graben in einer Länge von 100 Meter. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Ein englisches Eingeständnis.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 12. August: Bei Ari Burnu wurde ein britisches Bataillon gezwungen, 300 Pferde zurückzugeben, und zwar infolge eines besonders heftigen Angriffs, währenddessen drei feindliche Flugzeuge über unseren Linien flogen und das Feuer der Türken leisteten.

Enver-Pascha über die allgemeine Kriegslage.

Die erfolglosen Angriffversuche auf Gallipoli.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Kriegsminister Enver-Pascha gewährte einem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur „Associated Press“ eine Unterredung, in der Enver-Pascha auf die allgemeine Lage, insbesondere auf den neuen Bandungsangriff der Alliierten vom 7. August einging, und wobei er sagte:

Ich bin fest überzeugt, daß wir die Alliierten in Schach halten werden, selbst wenn sie weitere große Verstärkungen erhalten. Wir haben die Aktion der Alliierten erwartet und haben uns vorbereitet, so daß wir nicht überrascht worden sind. Nach den Mitteilungen, die ich erhalten habe, haben die Alliierten etwa drei Divisionen, etwa 60 000 Mann, gelandet, von denen ein großer Teil nicht mehr zählt in Anbetracht der schweren Verluste, welche die Alliierten bei ihren Angriffen erlitten haben. Ich habe jedoch die Meldung erhalten, daß ein türkisches Flugzeug ein Unterseeboot der Alliierten durch Bomben vernichtet hat.

Die Erfahrungen, welche die Truppen der Alliierten vor den türkischen Stellungen gemacht haben, besonders bei Sedd-ul-Bahr, sind wenig angenehm gewesen. Zwei Regimenter, die unser Zentrum bei Sedd-ul-Bahr angriffen, wurden bis auf 60 Mann, die gefangen wurden, vernichtet. Zwischen unserem Zentrum und dem linken Flügel unternahm die Alliierten drei Angriffe, wobei sie schwere Verluste erlitten. Wir sind noch immer dort im Besitz eines Schützengrabens der Alliierten. Die Angriffe auf unseren linken Flügel waren ebenso erfolglos. Ungefähr 2000 tote Engländer liegen dort vor unseren Schützengräben. Die französischen Truppen gegenüber unserem linken Flügel haben nicht angegriffen. Bei Ari Burnu haben die britischen Truppen ebenfalls angegriffen, und zwar nachts, während in der Nähe die Landungen vor sich gingen. Kurze Zeit befanden die britischen Truppen dort einen unserer Schützengräben, doch wurden sie wieder vertrieben. Enver-Pascha sagte sodann bezüglich der Landung der Alliierten, die unter dem heftigen Feuer der Marinegeschütze stattfand: Wir haben die numerische Überlegenheit auf der Halbinsel. Die Alliierten brauchen noch viele weitere Verstärkungen, um sie uns zu nehmen. Wir sind fest überzeugt, daß wir jeder Lage gewachsen sind, die sich aus den Maßnahmen der Alliierten ergeben könnte. — Wir bedauern natürlich, das Schlachtschiff „Barbarossa“ verloren zu haben, tröstet uns aber damit, daß fast zwei Drittel der Mannschaft gerettet worden sind. Ich schätze den Verlust nicht gering ein, kann aber sagen, daß wir auch ohne dieses Schiff auskommen können.

Hier wird also das Pferd des „Wilden Jägers“ (der Norddeutsche denkt auch dabei an den „Sünder Moos“) gedacht. Man weiß in der Heide-Einsamkeit, wie er in herzhaflichen und winterlichen Stürmen über Busch und Feld hinbraust. Im Gämmling, dem Grenzgebiet zwischen dem Oldenburgischen und dem Emsländ, lassen die Wälder den letzten Schnitt Holme gleich auf dem Ader stehen, binden eine Vire und stecken Blumen hinein, und tanzen dann unter dem Rufe „wo hebet den Reiterbüß!“ darum herum, bis sie der Bauer zum Ernteschmaus feintrifft. Anderorts wird die letzte Garbe „dem Alten“ (Bodan) oder der „Frau Gode“ (seiner Gemahlin) geweiht, und daher das Opfer das „Godebeed“ genannt. Im Arlande (bei Osnabrück) steckt das Jungvolk das letzte Bündel Ähren in Brand und reicht sich dann um die lodende Flamme die Hände zum Tanze.

Die Sauggasse der Obsterte.

Nach den angenehmen Wochen der süßen — und sauren — Äpfeln und all der fastigen Beeren ist jetzt die Zeit der Fruchtente gekommen. Ganze Berge von Pflaumen, Trauben, Äpfeln und Birnen laden mit ihren Farben und ihrem Duft in den Schaufenstern und drängen wieder einmal das mühsam in der Schwere gehaltene wirtschaftliche Gleichgewicht unserer Hausfrauen zu stören. Natürlich üben diese Früchte auch wieder eine unwiderstehliche Lust auf allerlei Obstieße aus, und nicht jeder der Verführten mag darüber so nachsichtig und verständnisvoll urteilen, wie der weise Hufener Amtsrat Theodor Storm, der eines Tages „insiderete“:

Die verehrlichen Jungen, welche heuer
Meine Äpfel und Birnen zu stechen gedenken,
Erfolge ich höflichst, bei diesem Vergnügen,
Womöglich insofern sich zu beschränken,
Daß sie daneben auf den Beeten
Mir die Burschen und Erbsen nicht zerreiben,

Enver-Pascha sagte, von der Ostfront der Alliierten verloren diese die Unterstützung derjenigen Armee, die ihnen helfen sollte, die Zentralmächte niederzuwerfen. Ich bin darüber klar, daß noch vieles getan werden muß, doch haben die Türkei und ihre Verbündeten, da die russische Armee keine Offensivkraft mehr besitzt, nichts zu fürchten. Ich bin der Meinung, daß die Reorganisation der russischen Armee nur ein Gerede ist, etwa ebensoviel wert wie die Rede des russischen Kriegsministers vor der Duma, der sich offenbar nicht bewußt war, daß Napoleons Rückzug aus Rossau von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wohl nicht wiederholt werden wird. Wer sich einbildet, daß heute mit den modernen Transport- und Verkehrsmitteln solches möglich wäre, sagt damit nur, daß er ein Jahrhundert hinter der Zeit zurück ist.

Vor einem neuen feindlichen Generalangriff auf Gallipoli?

Br. Kopenhagen, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Nach einer Pariser Meldung der „Politiken“ bestritten die Alliierten sich auf einen neuen Generalangriff auf Gallipoli. Die Anstrengungen, Konstantinopel zu Fall zu bringen, würden gegenwärtig noch gesteigert. Man habe zu beachten, daß General Sarrazin zum Chef der Orientarmee ernannt sei, nicht, wie sein Vorgänger, zum Führer des Expeditionskorps.

Die türkisch-bulgarische Verständigung.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In einer Besprechung der gegenwärtigen Unterhandlung mit Bulgarien betont der „Terbikuman-i-Hakkikat“, daß Bulgarien sich ohne Krieg mit Serbien und Griechenland nicht werde verständigen können. Das einzige Land, mit dem es eine Verständigung finden könne, sei die Türkei. Die Interessen der Türkei erheischen ein starkes Bulgarien, und auch die Bulgaren müßten begreifen, daß eine starke Türkei eine Notwendigkeit für Bulgarien sei. Die Türken, die an den Dardanellen kämpften, führten auch den Kampf für die Unabhängigkeit Bulgariens.

Brüssel, 14. Aug. (Genf. Bl.) Wie aus Paris gemeldet wird, gibt dort die Haltung Bulgariens zu sehr ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Die Hoffnung, die Regierung in Sofia auf die Seite der Verbündeten treten zu sehen, ist nicht bloß völlig verschwunden, sondern man befürchtet in Paris und London sogar das Eingreifen Bulgariens zugunsten der Zentralmächte, eine Furcht, die sich übrigens auch auf Rumänien erstreckt.

Denizelos wird wieder zur Regierung berufen werden.

Der Befehl des Königs: Strikteste Neutralität.

Berlin, 14. Aug. (Genf. Bl.) Wie dem „B. L.“ aus Athen von gestern nachmittag gemeldet wird, darf es als sicher gelten, daß der König nach der Wiedereröffnung der Kammer und der Demission der jetzigen Regierung Denizelos berufen und ihm befohlen wird, auf der Basis striktester Neutralität die Regierung zu übernehmen.

Am Vorabend bedeutender Ereignisse auf dem Balkan.

W. T.-B. Paris, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Rom: In der Consulta macht sich eine verstärkte Tätigkeit bemerkbar. Sonnino hatte zahlreiche Besprechungen mit den Vertretern der verschiedenen Balkanstaaten. Die allgemeine Ansicht ist, daß man am Vorabend bedeutender Ereignisse steht.

Der neue 10-Milliarden-Kredit.

S. Berlin, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Dem Reichstag ist, wie bereits gemeldet, der Rachtragsetat zugegangen, in dem die Bewilligung des neuen Kriegskredits in Höhe von 10 Milliarden gefordert wird. In diesem Gesetzentwurf wird auch mitgeteilt, daß die in den fortwährenden Ausgaben des Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1915 vorgesehenen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Italien fortfallen. Dann heißt es:

§ 3. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Beilegung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 10 000 000 000 M. im Weg der Kreditfürsorge zu bewilligen.

§ 4. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörigen Zinscheine sollen sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische

Tropfen, trotz aller Warnungen, Verbote und Strafen, strich aber die Stippstache der Obstieße wahrscheinlich nie aus. Es liegt uns gewissermaßen im Blute, das Obstmausen, sehr unsere Ährfrau, Frau Eva, im Paradiese die erste verbotene Frucht naschte. Frisch vom Baum gepflückt schmeckt eben alles besser. Ein dritte Gruppe von „Interessenten“ sind die Jungvögel. Ja, wenn gebietet denn eigentlich das überhängende Obst? Darauf sei geantwortet: Solange es nach hängt, dem, an dessen Baum oder Strauch es festhängt, sobald es aber abfällt, dem, auf dessen Grunde es liegt. Das Auflesen fallenden Obstes von Landstraßendämmen wird freilich nicht mit gleicher Pöbelhaftigkeit behandelt. Denn wer ist hier „Nachbar“? Man kann sich doch nicht gut als „Allerweltsnachbar“ aufspielen. Und es hilft auch nichts, wenn man sich etwa darauf beruft, daß doch jedermann der Obstgenuß als höchst belohnlich empfunden wird.

Schon in unserm alten deutschen Recht waren in diesen Dingen ziemlich enge Grenzen gezogen. Wer reiste, mußte sich — wo es durch einen Wald ging — auf gebahnten Wege halten oder ein Horn blasen, um nicht für einen Dieb angesehen zu werden. Dagegen durfte er, wenn sein Wagen unterwegs schadhast wurde, unangefochten Holz hauen, um ihn auszubessern. Dar es ihm nicht möglich, vor Anbruch der Nacht eine Herberge zu erreichen, so war es ihm vergönnt, Speise für sich und Futter für sein Pferd aus der Mark zu nehmen. Ferner durfte er sich, wenn er Appetit darauf hatte, ein Gericht Fische oder Krefe fangen und ein Feuer anmachen, sie zu kochen, doch mußte er alles an Ort und Stelle verzehren, und durfte nichts aus der Mark mitnehmen. Im allgemeinen galt für solche ungeladene Gäste der Rechtsfah: drei sind frei. Der Reisende durfte sich zwei Äpfel vom Baume brechen, drei — oder vier — Trauben in die Hand schneiden und den Handschuh voll Rüsse pflücken. Nur in der Pfalz scheint man kaiserlicher gewesen zu sein. Dort galt von altersher die Regel:

Mährungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der Nebenbedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

Das Telegramm des Reichskanzlers an die „United Press“.

Starke günstige Wirkung in den Vereinigten Staaten.

Br. Haag, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Das Telegramm des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg an die „United Press“ hat allem Anschein nach in Amerika starken günstigen Eindruck hervorgerufen. Die gesamte Londoner Presse kann nur ein einziges deutschfeindliches Blatt anführen, und zwar aus der „New York Times“, die erklärt, ein Frieden in diesem Augenblick wäre für Deutschland nicht günstig, denn Deutschland müsse gegen seinen eigenen Willen vom Militarismus erlöst werden. Gegenüber dieser einen Stimme ist festzustellen, daß, wie die „Times“ erwägt, die angesehene, der Regierung nahestehe, „Washington Post“ gegen England tobt und daß alle Hearstblätter einen Aufruf veröffentlichten, der eine Vereinigung aller Neutralen verlangt, um moralisch den Frieden zu erzwingen.

Die deutsch-bulgarische Gesellschaft.

Ein Antworteleggramm des bulgarischen Ministerpräsidenten.

München, 14. Aug. (Genf. Bl.) Die von der „Deutschen Wacht in München ins Leben gerufene „Deutsch-Bulgarische Gesellschaft“, welche die Herstellung engerer Beziehungen zwischen dem deutschen und bulgarischen Volke anstrebt, zeigte dem König Ferdinand von Bulgarien und dem Ministerpräsidenten Radoslawow ihre Gründung an. König Ferdinand hat hierauf in sehr liebenswürdiger Weise geantwortet. Die telegraphische Antwort des Ministerpräsidenten Radoslawow lautet:

„Sofia, den 27. Juli 1915. Univ.-Prof. Dr. Birken, München. Indem ich meine Freude über die Gründung der neuen Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in München ausspreche, wünsche ich derselben einen guten Erfolg und ewiges Bestehen.“ (gez.) Ministerpräsident Dr. Radoslawow.

Die Auseinandersetzungen in der nationalliberalen Partei.

Br. Berlin, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) In den häuslichen Zirkeln der Nationalliberalen bringt der Landtagsabgeordnete Baumeister eine neue Note, in dem er in einem im „Deutschen Kurier“ veröffentlichten Artikel offen ausspricht, daß die Anhänger Baumeisters von Nichttrauen gegen den Reichskanzler erfüllt sind und vom Zentralvorstand erwarten, er werde in Gestalt eines Vertrauensvotums dem Kanzler mittelbar ein Nichttrauensvotum erteilen. Es heißt in dem Artikel unter anderem: „Man wird, wenn man in die Verhältnisse Einblick hat, kaum daran zweifeln können, daß der Reichskanzler, wollte er die nationalliberale Partei für seine Politik gewinnen, keinen ungeeigneteren Weg zu geben vermöchte, als den er gegangen ist und ebenso wenig ist daran zu zweifeln, daß die sieben Herren, als sie über den Kopf der Partei die Kanzlerpolitik zu führen suchten, dieser Partei einen recht schlechten Dienst erwiesen haben. Dem Kanzler kann ja nicht unbekannt sein, aus welchen Ursachen jene Kundgebungen innerhalb der nationalliberalen Partei hervorgegangen sind, die ihm uneben erscheinen. Er muß wissen, daß es die Sorge um die großen Entscheidungen der Zukunft ist, die heute weite Kreise des deutschen Volkes nicht nur der nationalliberalen Partei erfasst hat und die ihren Ausdruck in dem Wechsel der geschäftsführenden Ausschüsse der Provinzial- und Landesverbände, sowie in der Kölner Tagung der rheinisch-westfälischen Nationalliberalen gefunden hat. Man verweist uns ja auf die bisherigen öffentlichen Erklärungen des Reichskanzlers, die keinen Anlaß zur Sorge geben. Keinen Anlaß zur Sorge mag sein, aber doch auch keinen Anlaß zur Beruhigung. Alles, was bisher gesagt worden ist, kann in dem einen Kopf anders aussehen, wie in dem Kopf des anderen.“

Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen

4 290 999 Mark.

Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen hat nach dem nunmehrigen Abschluß den Betrag von 4 290 999 Mark ergeben. Die Summe verteilt sich auf die einzelnen Bundesstaaten folgendermaßen: Preußen 2 290 505 M., Berlin 168 652, Brandenburg 172 923, Ostpreußen 90 172, Westpreußen 46 165, Posen 97 465, Schlesien 166 271, Hannover 97 092, Sachsen 208 180, Hannover 230 236, Westfalen 238 578, Schleswig-Holstein

Ein Rüß kein Rüß,

Zwei Rüß ein Rüß,

Drei Rüß Rüßbed.

Mit überhängenden Zweigen aber wurden nicht viel Umstände gemacht. Jeder, dem solche irgendwo im Wege waren, durfte mit einem Leiterwagen oder Schlitzen darunterfahren und mit einer Art weghauen, was er konnte; was dabei auf sein Fuhrwerk fiel, durfte er mitnehmen, das andere sollte er liegen lassen. Wer heutzutage nach diesen Grundregeln verfährt, könnte den schönsten Prozeß besetzen.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Das Harzer Bergtheater in Thale, das unter der Leitung des Dessauer Hofkapellmeisters Bauermann die Spielzeit durchführen wollte, hat von der Eröffnung Abstand genommen, da, wie das „B. L.“ mitteilt, infolge zahlreicher Einberufungen ins Feld die Personalfrage nicht ausreichend gelöst werden konnte.

Bildende Kunst und Musik. Der Kölner Bildhauer Wilhelm Fohr, der durch seine Kunstwerke in ganz Rheinland und Westfalen bekannt geworden ist, und den namentlich auch im vergangenen Jahre auf der Kölner Werkbundausstellung reich vertreten war, ist im Alter von 52 Jahren in Köln gestorben.

Wissenschaft und Technik. Die deutsche aerologische Station auf Spitzbergen ist infolge des Krieges geschlossen worden und wird, wie die „Neue politische Korresp.“ mitteilt, nach dem Kriege nicht weiter betrieben werden. Die Arbeiten der Station haben zu sehr wertvollen wissenschaftlichen Ergebnissen geführt, und da deren baldige Veröffentlichung für die Wissenschaft von großer Bedeutung ist, so findet gegenwärtig die Bearbeitung statt. Mit dem Abschluß dieser Arbeit kann das Unternehmen als beendet angesehen werden.

Walhalla.

Heute, den 14. August 1915:
Grosses Künstler-Konzert
 unter Mitwirkung des
Schuh-Quartetts (Mitglieder des Hof-Theaters)

Kurhaus-Voranstaltungen am Sonntag, 15. August.

Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Früh-Konzert
 des städtischen Kurorchesters in der
 Kochbrunnen-Anlage

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Nun lob mein Seel den Herrn, Choral.
2. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von Flotow.
3. Sirenen-Walzer von J. Strauß.
4. Kleine Serenade von Grünfeld.
5. Potpourri aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von Mozart.
6. In Kampagnenfront, Marsch von Lehnhardt.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

1. Siegesklänge, Marsch von R. Risch.
2. Ouvertüre zu „Der Nordstern“ von G. Meyerbeer.
3. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied von F. v. Blon.
4. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ von R. Wagner.
5. Variationen aus der Coppelias-Suite von L. Delibes.
6. Militär-Walzer von E. Waldeufel.
7. Phantasie aus der Oper „Traviata“ von G. Verdi.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Während desselben: Gesangsvorträge

des Schuh-Quartetts.

1. Konzert-Ouvertüre in A-dur von Julius Rietz.
2. Walzer caprice von A. Rubinstein.
3. Gesangsvorträge:
 a) Sonniger Lenz am Rhein von Litterscheid.
 b) Unterm Lindenbaum von Sturm.
4. Serenade:
 Violone: Konzertmeister W. Sadony.
 Cello: P. Hertel.
 Harfe: A. Hahn.
5. Gesangsvorträge:
 a) Nachtzauber von Storch.
 b) Waldabendschein von Schmölzer.
6. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“ von R. Wagner.

Montag, 16. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
 des städt. Kurorchesters in der
 Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ach bleib mit deiner Gnade, Choral.
2. Ouvertüre „Die vier Haimonskinder“ von Balfe.
3. Bei uns z' Haus, Walzer v. Strauß.
4. Chor und Ballett aus „Toll“ von G. Rossini.
5. Phantasie aus „Undine“ v. Lortzing.
6. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch von F. v. Blon.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

1. Verbrüderungsmarsch von J. Strauß.
2. Ouvertüre zu „Isabella“ von Franz von Suppé.
3. Gavotte von J. Offenbach.
4. Süße Mad'l, Walzer von Reinhardt.
5. Gebet aus d. Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
6. Festouvertüre von A. Lentaer.
7. Potpourri aus „Don Cesar“ von F. Dellinger.
8. Kürassier-Attache, Galopp von R. Ellenberg.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

1. Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ von Ch. Gluck.
2. Menuett von L. van Beethoven.
3. Serenade von Jos. Haydn.
4. Phantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart.
5. Impromptu in C-moll von Schubert.
6. Träumerei von R. Schumann.
7. Phantasie aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.

Jeder Deutsche trage den
„Deutschen Nationalring“



Überall erhältlich oder durch
Höhne & Friedewald, Hamburg 1.

Tapeten bekannt billig
Rudolph Haase,
 Kl. Burgstr. 9. 894

Militär-Postenträger,
 Militär-Postenträger, militärisch
 Mappe u. Bildleder, selbstgefertigte,
 billig bei
 Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Baumstämme u. Naturgeländer
 empfiehlt Karl Schütz, Kirchstraße 29.

Am Sonntag, den 15. August, sind von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- und Schützenhof-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 15. August bis einschließlich 21. August von abends 8 $\frac{1}{2}$ bis morgens 8 Uhr. Außerdem schließt die Kaiser-Friedrich-Apotheke an Wochentagen mittags von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$. 719

Wasserdichte Kleidung fürs Feld

Regenschutzhüllen, vorzüglich bewährt . Mk. 4,50

mit Schenkelschutz . Mk. 6,50

Aermelwesten, ausprob. wasserd., Mk. 25.— bis 8.—

Oelmäntel und Pelerinen (Regenhaut) Mk. 36.— bis Mk. 11,50

Gummi-Mäntel Mk. 48.— bis Mk. 28.—

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 136

Für unsere Krieger:

Hemden,
 Hosen,
 Jacken,
 Taschentücher,
 Handtücher,
 Fusslappen

zu vorteilhaften
 Preisen. 841

J. Stamm

Große Burgstrasse 7.

Stoff- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

reparieren und überziehen

schnell und billig. — Telefon 2201.

Knochenstücken (Winter-

ware) im Ganzen 1,80

Knochenstücken gefocht und roh,

stets im Auschnitt, sowie auch

Feine Mettwurst für ins Feld

zu schicken.

Schweinefleischerei

Fritz Brenner,

Tel. 3202. Westrichstr. 5.

Apfel

10 Pfd. 40, 50 u. 60 Pf., Zwetschen
 1 Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1,40 Pf.,
 Tomaten Pfd. 18 Pf., 10 Pfd. 1,70.
 Prima gelbe Kartoffeln Pfd. 55 Pf.

W. Emmel,

Gde. Post. u. Eisenbahnstrasse.

Gd. u. Einmachbieren Pfd. 12 Pf.

zu verl. Emser Straße 39, Part.

Gute Frühkartoffeln

zu verkaufen Schwalbacher Str. 55,

bei S. Thon.

Neuer Herren-Ring,

mitgold. O. S. graviert, zu verl.

Schützenhofstraße 8.

Für Heereslieferungen

gähle für

Kittmischung . . . bis 1,40 p. ko.

Kittputz 1,85 „

gestr. Wollumpen . . . 1,20 „

Lumpen 0,12 „

Jakob Gauer, Helsenstr. 18.

Telephon 1832.

Teilhhaber,

Stiller od. tätiger, von erfähr. Kaufm.

gef. zur Ausbeut. (ev. nach d. Krieg)

eines vorzüglich bewährten Patent

(Apparat.) Off. u. Postlagerkarte 844.

Wiesbaden.

Unfehlbar wirkender
 Banzentod,
 nur echt Schloß-Drogerie Siebert,
 Marktstraße 9.



Der
TAGBLATT-FAHRPLAN
 Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an
 den Tagblatt-Schaltern
 im „Tagblatt-Haus“ und
 in der Tagblatt-Zweig-
 stelle Bismarckring 19
 zu haben. Preis 15 Pfg.

Miet-Pianos
 von 4 Mk. an
 Rheinstr. 52

Schmitz

Modell,

weibl., gefucht Friedrichstraße 51, 4.

Reid. 5 Uhr nachmittags.

Für Dame od. H. Familie pass.

schöne 8-Jim.-Piano, in rich. Hause

zum 1. Okt. für 400 Mk. zu verm.

Drudenstr. 4, 3 St. R. P. I. 2142

Bürgerl. Weinstube

zum 1. Oktober billig zu vermieten.

Näheres bei Philipp Hölzer,

Grabenstraße 8.

Ungekört., eleg. möbl.

Zimmer

von Kurpark im Kurviertel zu mieten

gef. Briefe u. W. 343 an d. Tagbl.-B.

Erstklassiger Klavierspieler

oder Klavierspielerin auf sofort

für Weinstuben gesucht.

Odeon-Kassino, Launstraße 27.

Dunger schwarzer

Dadel

abhanden gekommen. Gegen Be-

lohnung abzug. Kaufsumme 5, 2.

Schwarze Kleider,

Schwarze Blusen,

Schwarze Röcke,

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum

allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 87

Für Feldpostpakete

haltbar in Dosen:

**H. Leberwurst,
 Schwarzmagen,
 Preßkopf,**

**H. Blutwurst,
 Hausm. Preßkopf,
 Zungenwurst**

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Marktstr. 11. **Carl Harth.** Fernspr. 382.



Wiederseh'n war seine Hoffnung,
 Trennung unser größter Schmerz.

Den Helbentod fürs Vaterland farb infolge Krankheit im
 Lazarett zu Lumbany am 6. August mein innigstgeliebter Mann,
 meines Kindes treusorgender Vater, unser herzensguter Sohn,
 Bruder, Schwiegerjohn und Onkel,

Musketier Adolf Neuser,

im Alter von 29 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau A. Neuser, geb. Wirth, nebst Kind.

Familie David Neuser.

Berthold Neuser, z. St. im Felde.

Familie Wirth.

Wiesbaden (Kirchgraben 11), den 14. August 1915.



Am 13. d. M. starb hier infolge seiner im Felde er-
 littenen Verwundung der

Gefr. d. R.

Willi Schneider

Füs.-Regt. 80,

zugeteilt dem Inf.-Regt. 186.

Hiob 1, Vers 21.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Wiesbaden (Dotzheimer Str. 135), 14. August 1915.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. d. M., nach-
 mittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes
 aus statt.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 Daß von dem Liebsten, was man hat,
 Ruß scheiden.

In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland farb den
 Helbentod in Boylawice in Galizien am 25. Juli mein innigst-
 geliebter, herzensguter, braver Gatte, meiner Kinder treusorgender
 Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegerjohn,
 Onkel und Vetter, der

Landsturmann

Adolf Schäfer,

Bezirks-Inspektor der Rhein-Kraftwerke in Limburg.

Die tieftrauernde Gattin:

Frau Anna Schäfer, geb. Vogt,

z. St. Wiesbaden, Westendstraße 3,

nebst Kindern u. Angehörigen.

Wiesbaden, Elz, Hagen i. W., Gelsenkirchen, den 13. August 1915.

Betroandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
 heute morgen um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr meine gute Frau, unsere unvergeßliche
 liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sanft ent-
 schlafen ist.

Im tiefsten Schmerz:

Heinrich Stroh,

Anna Pfendler, geb. Stroh,

Karl Pfendler nebst Kind,

Emil Stroh, z. St. im Felde,

Marie Stroh, geb. Debus,

Marie Müllerlein, geb. Stroh,

Aug. Müllerlein, z. St. im Felde.

Wiesbaden (Dotzheimer Str. 172), den 13. August 1915.

Die Beerdigung findet am 16. August, nachmittags 3 Uhr,
 auf dem Südfriedhofe statt.